



Egal wie alt wir sind, es gibt immer etwas zu lernen. Manches lernen wir leicht – aber manches braucht, bis wir es wirklich verstehen oder können, Zeit und Übung – es braucht die Wiederholung. Manchmal denken wir vielleicht auch für uns, das möchte ich nicht oder nicht mehr lernen.

Wir haben im Evangelium einen Teil des Testaments von Jesus gehört, aus den sogenannten Abschiedsreden - das wird übrigens auch an den kommenden beiden Sonntagen so sein - und wir können uns fragen: wir haben doch Ostern gefeiert, wieso setzen wir uns heute mit Jesu Testament auseinander?

Vielleicht gibt es Erfahrungen, die ihr gemacht habt, mit einem Testament nach dem Tod eines nahen Menschen, das sich nicht im ersten Lesen erschlossen hat, oder Erwartungen nicht erfüllt hat und immer wieder gelesen werden musste, bis Klarheit herrscht. Was steht hier tatsächlich und wie ist es gemeint?

Der Aachener Bischof Klaus Hemmerle hat kurz vor seinem Tod ein Gedicht geschrieben, das mit den Worten „**Ich wünsche uns Osteraugen**“ beginnt. Die Osterfeierlichkeiten liegen noch nicht so lange zurück, aber „Osteraugen“ hat man nicht sofort, und – ihr wisst es - das hat auch bei den Menschen, die Jesus in seinem Leben sehr nahe waren - gedauert. Wenn wir Ostern begreifen wollen, verstehen, wirklich aufnehmen wollen, dann braucht das vor allem den Wunsch in uns und dann die Übung, ein Lernen.

Und so kann es auch uns guttun, das Testament von Jesus mehrmals zu lesen und wir können gemeinsam versuchen herauszufinden, was wir heute davon mitnehmen können und – wenn ihr es zulassen könnt – was wir heute daraus lernen können.

Ich möchte darüber die Frage stellen: **Österlich leben – wie geht das?**

Mit dieser Frage waren auch die ersten christlichen Gemeinden konfrontiert. In der heutigen Lesung berichtet Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, von Streitigkeiten in der Urgemeinde in Jerusalem. Aus der Diaspora stammende, griechisch sprechende, arme Witwen sind offensichtlich benachteiligt worden. Spannungen zwischen Einheimischen und Auswärtigen, Männern und Frauen gab es immer, so also auch in der Kirche des Anfangs. Lukas schildert hier ein vorbildhaftes Vorgehen der Verantwortlichen bei der Schlichtung der Streitigkeiten durch eine neue Ordnung und Herstellung einer Gleichwertigkeit der Dienste. Für mich ein schönes Beispiel für österliches Leben.

Letzten Sonntag haben wir den „Guten-Hirten-Sonntag“ gefeiert – und auch der heutige Sonntag trägt einen Namen, und zwar „**Kantate**“ – nach dem Psalmvers: **Singt dem Herrn ein neues Lied.**



Im Sinne dieses Mottos und im Sinne der Wiederholung möchte ich an **das** Lied erinnern, das zum Auftakt der 50-tägigen Osterzeit gesungen wird – es ist das **Osterlob**, die **Osterverkündigung**, lat. **Exsultet** am Beginn der Osternachtfeier.

Ich hatte dieses Jahr, die Ehre und Freude dieses Lied singen zu dürfen, erstmals in der für mich wunderbaren, inklusiven Textadaption der Theologin Anette Jantzen. Sie ist mir ein bisschen ans Herz gewachsen. Sie spricht von sich als Herzblut-Theologin und steht für eine Theologie, die, wie sie sagt, Freiheitsräume öffnet. Für mich steht sie hier ganz nahe am Ostergeschehen, das für jeden von uns Freiheitsräume öffnen will.

Ich möchte ein paar Verse dieses Liedes wiederholen und versuchen sie in Bezug zum heutigen Evangelium zu bringen, vielleicht hilft es uns, unsere „Osteraugen“ weiter auszubilden.

*Frohlocket, ihr Chöre der Engel, frohlocket, alle Heiligen Gottes! Atmet auf in erleichtertem Jubel, freuet euch, denn Gott bewahrt auf ewig das Leben.*

*Liebe, Fülle und Heil-Sein erwarten dich, alles Dunkel und alle Angst wird vergehen.*

*Freuet euch, Gemeinschaft der Glaubenden, euch ist eine große Hoffnung gegeben!*

*Singt, auch wenn das Lied erst noch zaghaft klingt, singt von Gottes unzerstörbarer Zukunft. Dies ist die selige Nacht, in der Gott das letzte Wort gesprochen hat über Jesus, den gesegneten Menschen, und dieses Wort heißt in Ewigkeit **Leben**.*

*In dieser gesegneten Nacht, du unser Gott, sieh auf das Licht unserer Kerze, unser kleiner Abglanz deiner überschäumenden Herrlichkeit. Sie gebe uns eine Ahnung deiner lichtvollen Gegenwart, die das Böse und den Tod endgültig ausbrennen wird.*

In diesem Licht möchten auch die Worte von Jesus uns heute stärken und ermutigen.

Euer Herz lasse sich nicht verwirren – auch wenn Wege unklar werden und wir uns allein gelassen fühlen, sagt Jesus uns zu: Bleibt gelassen. Ich vergesse euch nicht.

Jesus spricht vom Haus seines Vaters, von den vielen Wohnungen, von einem Ort, der bereits für uns gedacht ist. In seiner Liebe zu uns schafft Gott Raum – Raum für unser Leben, jetzt und über den Tod hinaus. Wir gehen nicht verloren, wir sind und werden immer erwartet, in jedem Augenblick.

Wo können wir Orientierung finden? Wenn wir ganz in der Nähe von Jesus bleiben, zeigt sich uns die Richtung und unser Weg öffnet sich. Wir dürfen durch Jesus lernen, wie Edith Stein so schön sagt, an der Hand Gottes zu gehen.

Denn Jesus spricht: **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.**